



**MUSEUM FÜR  
KONKRETE KUNST**  
INGOLSTADT

# MKKD

# Leistungsangebot

---

Autorin: Dr. Simone Schimpf, Direktorin des Museums für Konkrete Kunst

21.01.2019

## Inhalt

1. Selbstverständnis .....	2
1.1 Resümee.....	5
2. Das zukünftige MKKD.....	5
2.1 Beschreibung der öffentlichen Räumlichkeiten .....	5
2.2 Ausstellungen (Dauer- und Wechselausstellung).....	7
2.3 Die Stiftung für Konkrete Kunst und Design .....	9
2.4 Vermittlung .....	10
2.5 Veranstaltungen.....	13
2.6 Digitales Museum.....	14
2.7 Sammlungspflege .....	15
2.8 Wissenschaft .....	16
2.9 Presse- und Marketing/Kommunikationsarbeit .....	17
2.10 Leitsystem und Kunst am Bau .....	19
2.11 Shop .....	19
2.12 Vermietungen .....	20
2.13 Gastronomie.....	21
2.14 Lounge.....	22
3. Zusammenfassung.....	22

# MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

Im Jahr 1992 eröffnete in Ingolstadt das Museum für Konkrete Kunst. Anlass war der Erwerb dank öffentlicher und privater Mittel der Kunstsammlung von Eugen Gomringer. Seither ist die Sammlung enorm angewachsen – durch Ankäufe, Schenkungen, Nachlässe und Dauerleihgaben. 2007 kam die Stiftung für Konkrete Kunst und Design hinzu, sodass mit einem Bestand der beiden Institutionen von rund 15.000 Werken ausgegangen werden muss. Angesichts dieser Zuwächse und der schwierigen räumlichen Bedingungen am jetzigen Standort in der Donaukaserne in der Tränktorstraße (unzulässige klimatische Bedingungen, die den Leihverkehr mit anderen Museen unmöglich machen, zu niedrigen Raumhöhen, fehlendem Lastenaufzug und Statik, fehlende Veranstaltungsräume und Gastronomie, geringe genehmigte Besucherzahlen bei Veranstaltungen – nur 300 Besucher\*innen gleichzeitig) wird seit vielen Jahren über den Museumsneubau diskutiert. 2020 ist damit zu rechnen, dass in der ehemaligen Gießereihalle das neue Museum für Konkrete Kunst und Design (MKKD) nach Entwürfen des Wiener Büros querkraft fertiggestellt sein wird. Im Folgenden sollen die zukünftigen Leistungen des MKKDs dargestellt werden. Diese basieren auf dem bewährten und bereits praktizierten Selbstverständnis, das nun auf die Größe und Möglichkeiten des neuen Hauses angepasst wird.

## 1. Selbstverständnis

Der Begriff der Konkreten Kunst löste sowohl beim breiten Publikum als auch bei der Politik von Anfang an Unbehagen aus, da es ein reiner Fachbegriff ist, der zudem sehr irreführend klingt. Konkret meint eben nicht „konkrete Dinge“, sondern ungegenständliche Kunst, die sich allein durch Farben und Formen definiert. Skeptiker des Museums befürchteten immer, dass diese Nischenkunst nicht ausreichend Interesse wecken könnte. Nach 26 Jahren Erfahrung kann nun festgestellt werden, dass das MKK sich weit über die regionalen Grenzen hinaus etabliert hat und gerade in der nationalen und europäischen Kunstszene ein fester Begriff und eine angesehene Institution ist (ablesbar an der nationalen Presseresonanz, den stetig steigenden Besucherzahlen, den zunehmenden Klicks bei der Homepage, der enormen Nachfrage beim Newsletter und dem nationalen Adressverteiler).

Die Stilbezeichnung Konkrete Kunst, die in den 1930er Jahren aufkam und durch verschiedene Künstlermanifeste untermauert und definiert wurde, ist weiterhin der Ausgangspunkt für das Museum. Doch hat sich in der modernen Kunst durch neue Medien und einen erweiterten Kunstbegriff das Verständnis für solche Begrifflichkeiten stark verändert. Heute findet sich kaum mehr ein Künstler, der sein Werk als „konkret“ bezeichnen würde. Nichtsdestotrotz sind die Methoden und Themen aktueller denn je. Deshalb definiert sich das Museum selbst nicht als Gralshüter einer historischen Kunstrichtung, sondern besteht darauf, die Ideen der Konkreten Kunst freizulegen und die Bezüge zur heutigen Kunst und Gegenwart weiterzuführen. Die technikaffine Kunstrichtung zeichnet sich durch serielles Arbeiten, partiell industrielle Produktion der Werke, kaum Handschriftlichkeit, sondern perfekte Herstellung aus. Sie öffnete sich frühzeitig (bereits in den 1960er Jahren) für computergenerierte Methoden und digitale Prozesse.

Die ungegenständliche Malerei, wie sie in den 1910er Jahren entstanden ist und bis heute fortgeführt wird, entspricht ganz der modernen Gesellschaft, die sich zunehmend in abstrakten Zusammenhängen bewegt und entsprechend abstrakte Ausdrucksformen sucht. Spätestens mit der digitalen Revolution werden sämtliche Informationen und Inhalte in ein Schema aus 0 und 1 zerlegt. Aber auch die abstrakten Darstellungsformen aus der Mathematik, die sich im Diagramm äußern und die mittlerweile überall eingesetzt werden, um komplexe Sachverhalte zu visualisieren, zeigen, dass mittels Linien, Farben und Formen Gesellschaft veranschaulicht wird. Konkrete Kunst nimmt dabei eine wichtige Mittlerrolle ein, da sie nicht über Fakten informieren möchte, aber ästhetische Mechanismen von Weltdeutung aufzeigt. Schlüsselbegriffe für die Konkrete Kunst sind seither: Ordnung, Regeln, System, Struk-

## MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

tur, Programmierung, Zufall, Serie, Maß, Proportionen, Algorithmus und Spiel. Daraus lassen sich zahlreiche aktuelle und gesellschaftsrelevante Themen ableiten.

Das MKKD versteht sich daher als eine Institution, die auf übergeordneter Ebene gesellschaftlich relevante Themen aufgreift und kontextualisiert (Bsp. Logo, Diagramme, Zeichen, Sprachsysteme etc.). Das Museum begreift sich explizit als Lern- und Bildungsort für Kinder und Jugendliche ebenso wie für Erwachsene: ein Ort an dem historisches und gegenwärtiges Gesellschaftswissen sowie ästhetische Praxis erfahren werden. Es ist aber auch ein Ort des praktischen Lernens, indem man selbst dank der museumspädagogischen Arbeit kreativ werden kann. Die Kunstvermittlung (Erläuterung und Einordnung der Kunst) sowie die Museumspädagogik haben im MKKD einen hohen Stellenwert.

Das MKKD versteht sich nicht als abgehobene Kunstinstitution für Fachpublikum. Es richtet sein Programm – besonders die Veranstaltungen – an den Themen und Belangen der Region und der Stadt aus und hat bereits in der Vergangenheit gezeigt, dass auch jede Ausstellung – sei sie noch so abstrakt – einen partizipativen Teil für die heimischen Besucher\*innen bereit hält (z.B. Bürofotos, Tassen-sammelaktion, Faltwettbewerb, Crosswalk für Ingolstadt). Die Vermittlung der Geschichte des Gießereigeländes zählt zu diesem Selbstverständnis ebenfalls dazu (ein Multimediaguide ist dazu geplant).

Konkrete Kunst wirkte stets interdisziplinär und brachte ebenso die Konkrete Poesie (führend Eugen Gomringer) hervor. Zahlreiche Künstler\*innen übersetzten ihre abstrakten Überlegungen zu Proportionen, Farben und Formen in angewandte Objekte und bauten beispielsweise Möbel oder Designgegenstände. Diese Kunstrichtung entstand maßgeblich am Bauhaus und erfuhr ihre Präzisierung an der Ulmer Hochschule für Gestaltung. Deshalb öffnet sich das neue MKKD verschiedenen Disziplinen (Tanz, Musik, Literatur, Architektur ebenso wie den neuen Medien und der digitalen Kunst). Das Design bekommt zukünftig eine bedeutungsvolle Rolle.

Das Design wird jedoch nicht beliebig ausgewählt. Es stehen immer der Bezug und die Relevanz für die Konkrete Kunst im Vordergrund. Damit unterscheidet sich das MKKD maßgeblich von reinen Designmuseen, wie die Neue Sammlung in München mit ihrer Außenstelle in Nürnberg, das Grassimuseum in Leipzig oder dem Vitra Design Museum in Weil am Rhein. Eine solche Engführung zwischen Kunst- und Designmuseum nur am Beispiel einer Kunstrichtung macht das MKKD zu einer einzigartigen Institution in Deutschland.

Überhaupt ist es sehr selten, dass Kunstmuseen nur auf eine Kunstrichtung spezialisiert sind. Das findet sich üblicherweise mehr bei naturwissenschaftlichen, technischen oder kulturhistorischen Museen. National gibt es einige herausragende Konkrete Kunst-Sammlungen aber kein weiteres öffentliches Haus nur mit diesem Profil (Sammlung Ruppert im Kulturspeicher Würzburg, Sammlung Teufel im Kunstmuseum Stuttgart, Josef Albers Museum in Bottrop, Konkrete Kunst im Museum Wiesbaden und im Wilhelm Hack Museum in Ludwigshafen, Sammlung Fried im Stadtmuseum Ulm, Mies van der Rohe Haus in Berlin). Private Museen mit diesem Schwerpunkt sind das Museum Ritter in Waldenbuch, die Sammlung Schroth in Soest und die Stiftung für Konkrete Kunst in Reutlingen ebenso wie die Firmensammlung von Daimler mit dem gleichen Schwerpunkt. Im europäischen Vergleich sind das Haus Konstruktiv in Zürich (CH) und die Donation Albers-Honegger in Mouans-Sartoux (F) zu nennen.

Das MKKD ist das einzige Kunstmuseum für zeitgenössische Kunst – mit Ausnahme des Ingolstädter Lechner-Museums – zwischen den vier großen bayerischen Städten München, Nürnberg, Regensburg und Augsburg. Es schließt daher eine zentrale Lücke im Herzen Bayerns. Es richtet sich mit seinem Veranstaltungsprogramm dezidiert an die regionalen Besucher, die den kurzen Weg (unter 100 km) schätzen, und durch die Spezialisierung an das Kunstpublikum in den vier Großstädten. Für die Region soll das zukünftige MKKD ein kultureller Leuchtturm werden. Darüber hinaus ist es eine einzigartige nationale Institution und pflegt über die aktive Presse- und Marketingarbeit diesen Ruf, der auch zahl-

## MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

reiche überregionale Besucher\*innen anlockt. Das Programm hat daher immer einen hohen qualitativen Anspruch, der sich aber nicht durch Unverständlichkeit für den Laien oder Fachjargon ausdrückt.

In den letzten Jahren hat das Team des jetzigen MKKs eine besondere Handschrift ausgebildet, die sich als stilprägend zeigt und die vom breiten Publikum ebenso wie vom Fachpublikum geschätzt wird: Es ist ein humorvoller, gerne auch mal augenzwinkernder Umgang mit einem so aufgeladenen Begriff wie Konkrete Kunst. Für jede Ausstellung werden neue Formate und Angebote entwickelt. Es sind immer sorgfältige, gut geplante und mit persönlicher Note vorbereitete Ereignisse, die sich von reinen Standardangeboten unterscheiden. Die Besucher\*innen schätzen am MKKD diese Sorgfältigkeit, die es zu einem einzigartigen Museum und nicht zu einem beliebigen Kunstmuseum macht. Aufwändige und sehr teure Blockbuster-Ausstellung, wie sie in großen Häusern wie der Bundeskunsthalle in Bonn oder dem Martin-Gropius-Bau in Berlin, ausgerichtet werden, werden wohl auch zukünftig im MKKD nicht stattfinden. Doch in Ingolstadt wird man immer Überraschendes und ungewöhnliche Formate finden, die die Attraktion des Hauses ausmachen. Es soll zu einem Erlebnisort werden, den man mehrmals im Jahr mit der ganzen Familie besuchen kann. Über dieses Profil wird sich das Haus einen Ruf erarbeiten, der sowohl die lokalen Besucher dauerhaft bindet und andererseits Touristen und Kunstinteressierte anzieht. Die Suche nach ungewöhnlichen Themen und Präsentationen hat auch die Kunstszene mittlerweile erfasst. Ausstellungen zum Impressionismus oder Expressionismus, die noch vor 20 Jahren lange Schlangen auslösten, sind heute kein Weg zum Erfolg mehr.

Das MKKD hat außerdem erkannt, dass ein großer Bedarf besteht, als Besucher\*in selbst kreativ und aktiv zu werden. Die Konzeption der Ausstellung berücksichtigt deshalb Mitmachstationen und das museumspädagogische Programm zeichnet sich durch qualitative Workshops für verschiedene Zielgruppen aus. Auch das ist eine Stärke, die sich bereits in den letzten Jahren bewährt hat. Im neuen Haus soll neben Hands-on-Stationen ebenso digitale Vermittlungsarbeit stattfinden. Ein Multimediale Guide lädt zu Touren mit unterschiedlichen Schwerpunkten ein. Darüber hinaus ist in der öffentlichen Halle ein Digital Art Lab geplant.

Letztlich hat sich gezeigt, dass das spezielle Profil des Hauses, was man zur Gründungsphase eher als ein Hindernis begriff, heute die Stärke und die Unverwechselbarkeit der Institution ausmacht. Ein „Kunstmuseum Ingolstadt“ könnte national niemals den gleichen Ruf entwickeln wie das „Museum für Konkrete Kunst und Design“ in Ingolstadt.

Die besondere Lage des neuen Museums in der historischen Gießereihalle bietet außerdem weitere Möglichkeiten sich zu profilieren. Die Geschichte des Gebäudes und des Areals werden von dem Museum aufgearbeitet und den Besucher\*innen zugänglich gemacht. Der Erhalt der denkmalgeschützten Halle, an der sich Ingolstädter Stadtgeschichte seit dem Mittelalter darstellen lässt, ist eine Stärke des Hauses und wichtig für die städtische Identität. Auf dem neu erschlossenen Gebiet nimmt das MKKD eine wichtige Mittlerrolle ein. Zwischen der Technischen Hochschule, der Audi Akademie, dem Kongresszentrum und dem digitalen Gründerzentrum laufen die Fäden in der Gießereihalle zusammen. Denn das Kunstprofil des Hauses verknüpft Technik, Wissenschaft, Kreativität, materielle Vielfalt und Gestaltung. Das MKKD plant gemeinsame Kooperationen und Veranstaltungen mit den umliegenden Partnern. Hier entstehen ein öffentlicher Treffpunkt und eine Begegnungsstätte – jenseits von Kommerz und Handel – nicht nur für Kunstinteressierte, sondern weit darüber hinaus für die Stadtgesellschaft, die umliegende Region sowie für die Wissenschafts- und Wirtschaftsgemeinschaft (speziell auch Kreativitätswirtschaft und Gründerszene). Die große ebenerdige Halle, die öffentlich und kostenfrei zugänglich sein wird, bietet Möglichkeiten für ein einzigartiges Konzept in Deutschland. Ein so großes Entree mit Gastronomie, Shop, Designexponenten, Lounge und flexiblen Interventionen (Veranstaltungen, Ausstellungen, Digital Art Lab) ist eine einzigartige Attraktion.

# MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

Die Gastronomie des Hauses wird die Attraktivität weiter unterstützen und Herzstück des Museumsviertels werden, das sich aus der unmittelbaren Nachbarschaft ergibt: Armeemuseum und Alf Lechner-Museum. Neben der ansässigen Bevölkerung wird das Museum deshalb auch ein wichtiger Baustein im Tourismuskonzept der Stadt werden.

## 1.1 Resümee

### **Bildung, Unterhaltung, Erlebnis – ganz konkret mit der Kunst**

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das MKKD die Kernaufgaben eines jeden Museums – bewahren, sammeln, forschen/dokumentieren, ausstellen/vermitteln – als Leitmotiv verfolgt, aber speziell der Aufgabe der zeitgemäßen und ortsspezifischen Vermittlung eine besondere Aufmerksamkeit schenkt. In den Qualitätsstandards richtet sich das Haus an der Definition des Deutschen Museumsbundes aus.<sup>1</sup>

Das MKKD ist das einzige Museum mit dieser speziellen Ausrichtung auf Konkrete Kunst und in Kombination mit Design in Deutschland. Durch den Schwerpunkt auf die Vermittlungsarbeit bekommt der Bildungsauftrag, der sich vor allem an die lokalen und regionalen Besucher mittels Veranstaltungen richtet, eine besondere Bedeutung. Um die üblichen Hemmschwellen bei einem Museum für zeitgenössische Kunst zu verringern, erfolgt die Vermittlung von Inhalten interaktiv und durch analoge ebenso wie durch digitale Angebote, die auf einen hohen Unterhaltungswert abzielen. Die einzigartige, denkmalgeschützte Industriearchitektur bietet den Rahmen für die Schaffung von städtischer Identität, die zugleich durch die modernen Einbauten zum gefragten Erlebnisort wird.

Das Museum bedient alle Altersstufen, mit besonderem Fokus auf Kinder und Jugendliche sowie Familien. Das Museum richtet sich an Kunst-, Bildungs- und Geschichtsinteressierte ebenso wie an Touristen, Einheimische, die einen attraktiven Treffpunkt und Verweilort suchen, die Kreativwirtschaft, Studierende und Firmen, die Präsentationsmöglichkeiten suchen.

Das MKKD schließt eine Lücke in der nationalen Museumslandschaft und als Bildungs- und Erfahrungsort von künstlerischer Kreativität – in Praxisangeboten und in der Anschauung – in der Region. Es wertet das gesamte neue Gießereiquartier auf und schafft dort das fehlende Herzstück als öffentlicher Treffpunkt.

## 2. Das zukünftige MKKD

### 2.1 Beschreibung der öffentlichen Räumlichkeiten

#### Foyer/Nördlicher Hallenflügel

Der Haupteingang des Museums befindet sich im Nordosten durch eine doppelflügelige Tür. Dadurch gelangt man direkt zur Kasse, einem Betontresen, der an der Kranbahn ausgerichtet ist, analog zur Bar auf der Westseite. An dem Tresen kaufen die Besucher\*innen die Eintrittskarten ebenso wie die Shopartikel und erhalten auf Wunsch Multimediaguides. In diesem Bereich, der über keine Wandfläche für Informationen oder Regale verfügt, muss auch der Shop untergebracht werden. Außerdem muss ein digitales Informationssystem (Infos zu Preisen, Angeboten, laufenden Ausstellungen) für die Besucher\*innen gestellt/gehängt werden.

Die nördliche Halle, die durch die historische Fensterfront und durch Oberlichter sehr hell sein wird, ist bis zum östlichen Glasshot, das nachts das Museum von der Gastronomie abtrennt, öffentlicher, frei

---

<sup>1</sup> Standard für Museen, hrsg. von Deutscher Museumsbund e.V. gemeinsam mit ICOM-Deutschland, Kassel/Berlin 2006.

## MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

zugänglicher Museumsbereich. Hier ist noch keine Gebühr fällig und doch soll der Besucher auf das Museum und die laufenden Ausstellungen aufmerksam gemacht werden. Kunst und Design sollen in diesem Bereich präsent sein, muss jedoch zu den Anforderungen (keine konservatorischen Standards, wird womöglich angefasst, muss mobil sein, wenig gesichert) passen. Es ist geplant, in diesem Bereich ein öffentliches Digital Art Lab für Kinder und Jugendliche einzurichten, das mobil sein wird, um den vielfältigen Nutzungen gerecht zu werden. Denn dieser Bereich wird außerdem für museumseigene Veranstaltungen ebenso wie für Fremdveranstaltungen/Vermietungen genutzt werden. Mit geschlossenem Glasshot ist diese Fläche für 710 Personen zugelassen. Mit geöffnetem Glasshot ist die gesamte ebenerdige Halle für 1710 Personen zugänglich. Der nordöstliche Bereich ohne Gastronomie hat eine Fläche von 350 m<sup>2</sup>.

Die Beleuchtung erfolgt größtenteils über natürliches Licht, ergänzt durch LED-Röhren, die an der Kranbahn angebracht sind und die Industrieästhetik unterstreichen. Die Rundbogenfenster und ihre tiefen Laibungen, die historische Kranbahn mit ihren Gußeisensäulen und der offene Dachstuhl mit seinem fragilen Tragwerk prägen hier maßgeblich die Raumästhetik. Der Fußboden wird ein geschliffener grauer Estrich sein. Die historischen Bauteile treffen auf eine schlichte, nüchterne moderne Ästhetik überwiegend aus Beton und Glas, wie beispielsweise der mächtige Einbau auf der Südseite, der durch Öffnungen und Glasbänder rhythmisiert wird.

### Gastronomie/Lounge

Der westliche Abschluss der Halle, der besonders schön durch die rundumlaufenden, historischen Fensteröffnungen gegliedert ist, ist separat zugänglich. Sowohl von der Süd- als auch von der Nordseite ist dieser Bereich von außen zu betreten. Auf der Südseite wird eine alte Abbruchmauer durch eine große Glasfläche mit Sonnenschutzgittern ersetzt. Der Bereich wird also sehr lichtdurchflutet sein. Es gibt umlaufende Vorhänge für die unteren Fenster, aber nicht für den oberen Lichtgarden und die Oberlichter, sodass der Bereich nicht komplett abdunkelbar ist. Unter der Kranbahn ist ein massiver Betontresen für eine zweiseitig zugängliche Bar vorgesehen. Die Bar ist auch die optische Trennung zwischen Lounge und Grand Café (siehe separates Gastrokonzept). Der Gastrobereich umfasst eine Fläche von rund 500 m<sup>2</sup>.

Das Grand Café verfügt über einen Küchen- und Hintergrundbereich im Südflügel und wird von dieser Seite bedient. Die Einrichtung der Gastronomie wird von der Stadt gestellt und fügt sich in der Ästhetik und im Designanspruch in das Gesamterscheinungsbild des Hauses ein. Die Toiletten und die Garderoben werden gemeinsam mit dem Museum auf der Südseite hinter dem Betoneinbau genutzt. Zum Grand Café zählt auch eine kleinere Terrasse auf der Nordseite des Museums.

Die Lounge wird verpachtet, das Museum hat jedoch das Vorrecht bei Veranstaltungen. Ein Designer/Künstler ist für die Einrichtung verantwortlich, die sie zu einem besonderen und einzigartigen Ort machen soll, der allein dadurch schon Besucher\*innen anlockt. Ein Vorhang kann diesen Bereich rundherum vom Rest der Gastronomie abtrennen. Es ist jedoch nur ein Sicht- kein Akustikschutz. Die Beleuchtung des Gastrobereichs erfolgt über abgehängte Lampen, die auch partiell akustisch dämpfende Wirkung haben sollten, damit es in diesem Bereich nicht hallt.

Tagsüber ist der Bereich frei von allen Richtungen zugänglich. Nachts wird das Glasshot auf der Höhe der südlichen Betoneinbauten zugefahren und verriegelt. Der Blick in die Halle bleibt dadurch erhalten. Der Gastrobetrieb kann uneingeschränkt fortgeführt werden (Toilettenbereich und Garderoben im südlichen Teil bleiben zugänglich).

### Ausstellungsfläche im UG

# MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

Das MKKD wird im Untergeschoss über eine 2000m<sup>2</sup> große Ausstellungsfläche verfügen, die frei von Einbauten ist. Gliedernde Architekturelemente sind die nüchternen Säulen entsprechend der Öffnung unter der Kranbahn. Hier ergibt sich von der Treppe runterkommend eine optische Verlängerung.

Der untere Bereich besteht überwiegend aus einer langgestreckten Halle, die über die freischwebende Treppe unter der Kranbahn und einem Personenaufzug erschlossen wird. Die Dimensionen entsprechen fast der oberen ehemaligen Gießereihalle (westlich etwas verkürzt). Hinzu kommen zwei seitliche Viereckräume, die sich jenseits des oberen Grundrisses im Norden befinden. Der Besucher nimmt diese Durchbrechung durch die offen gelegten Fundamente mit Rundbögen wahr. Diese Fundamente, die an manchen Stellen modern ergänzt werden, sind ein wichtiges architektonisches und vor allem atmosphärisches Gliederungselement. Historie wird so erlebbar.

Der Ausstellungsbereich ist durch die Ästhetik eines modernen Industriebaus bestimmt und versteht sich als zeitgemäße Antwort zur historischen Gießereihalle im Erdgeschoss. Der Boden ist ein geschliffener Estrich. Die Decke ist eine offene Technikdecke mit einem klaren Rhythmus von LED-Röhren, die in gleichmäßigen Reihen gesetzt werden. Die einzelnen Elemente sind flexibel zu steuern und zu dimmen. Strahler können in den Schienen ergänzt werden.

## Atelier im OG

Das Atelier im OG ist ein besonderer Raum mit schöpferischer Atmosphäre. Hier finden in der Regel die eigenen Vermittlungs- und Aktivprogramme des Museums statt (Schulen, Kindergärten, Workshops für Familien und Erwachsene, etc. siehe Kunstvermittlung). Es ist eine 140m<sup>2</sup> große Fläche, die unterteilt ist in ein Materiallager, eine Geräte- und Garderobenzeile sowie einer multifunktionalen Fläche, auf der in der Regel Tische und Hocker platziert sind. Hier können aber auch Vorträge mit Bestuhlung stattfinden. Der Raum befindet sich oberhalb der Anlieferung und ist durch das Treppenhaus, das auch zum Büro führt, und den Personenaufzug verbunden. Es ist jedoch eine halbe Etage höher gelegen als der Personaltrakt. Es gibt eine separate Toilette. Tagsüber erfolgt der Zugang über die Halle. An Schließtagen oder abends könnte der Zugang auch über den südlichen Personaleingang erfolgen, ohne dass man die Alarmanlage des Museums entschärfen müsste.

Der Raum ist durch eine Brüstung mit hohen Glaselementen zur Halle hin abgetrennt. Von unten sind Teile des Raums einsichtig, von oben kann man in die Halle hinabschauen. Auch Geräusche werden von unten gedämpft hörbar sein. Das Atelier öffnet sich zum historischen Dachstuhl. Der Raum ist aufgrund der Oberlichter nicht zu verdunkeln. Es gibt eine Fluchttreppe an der südlichen Außenwand.

An der westlichen Schmalseite befinden sich zwei Malerwaschbecken, Herd, Kühlschrank und Spülmaschine. Diese Geräte braucht es für die kreativen Tätigkeiten, wie Töpfern, oder Aufbewahrung von Materialien und zur Reinigung. Sie sind nicht als Mitarbeiterküche gedacht. An der daneben befindlichen Garderobe werden auch die Malerkittel hängen.

Stühle für Vorträge, ein mobiles Möbel für Leinwand und Beamer sowie andere Gerätschaften, die für die Doppelnutzung notwendig sind ebenso wie das gesamte Material werden hinter einer abgetrennten Wand gelagert.

## 2.2 Ausstellungen (Dauer- und Wechselausstellung)

Die offene Raumgestaltung des Ausstellungsbereichs im Untergeschoss ermöglicht verschiedene Ausstellungskonzepte. Im Extremfall kann eine temporäre Ausstellung die ganze Halle fast ohne Wände (z.B. eine Skulpturenausstellung) bespielen. Geplant ist jedoch, dass der östliche Teil zusammen mit dem nordöstlichen Viereckraum für temporäre Ausstellungen genutzt wird. So ergibt sich ungefähr einer Fläche von 800m<sup>2</sup>. Diese Planung trägt der Überlegung Rechnung, dass in der restlichen Halle Werke aus der Sammlung des MKKD, der SKKD und Dauerleihgaben gezeigt werden. Es ist außerdem



## MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

eine nachhaltige, finanzielle Planung, da eine wechselnde Bespielung des ganzen Bereichs ein sehr viel größeres Budget verlangen würde. Nichtsdestotrotz definiert sich das zukünftige MKKD als ein Museum in Bewegung.

Die Sammlungspräsentation ist keine statische, auf Jahre eingerichtete Dauerausstellung, wie man sie aus Kunstmuseen mit alter Kunst kennt. In dem Sammlungsbereich kommt es zu regelmäßigen Wechseln, damit beispielsweise der große Bestand der Stiftung zu seinem Recht kommt, Neuankäufe präsentiert werden können oder aber auf aktuelle Anlässe (Jubiläen von Künstlern, Leihgebern etc.), aber auch auf aktuelle Themen (Interventionen von zeitgenössischen Künstlern, Wechselwirkungen von Design und Kunst) reagiert werden kann. Auch in diesem Museumsbereich können flexible Flächen durch Trennwände definiert werden und eine temporäre Ausstellung beherbergen.

Die Sammlungspräsentation zeichnet sich durch eine Vielfalt der Medien aus: Malerei, Skulptur, Grafik, Video, Fotografie, Installation, Design, digitale Medien. Sukzessive verändert sich die Sammlungs-schau. Nach einer Laufzeit von zwei bis drei Jahren ist der gesamte westliche Bereich samt dortigem nördlichem Viereckraum neu gehängt. Bestimmte Klassiker, für die das Museum bekannt ist und die Highlights der Konkreten Kunst darstellen, bilden jedoch einen festen, immer gezeigten Kanon. Darauf bezieht sich auch die Kunstvermittlung mit ihren Hands-on-Stationen. Im MKKD sind solche Wechsel möglich, da wenige Werke konservatorisch so fragil und anspruchsvoll sind, dass sie nicht mehr bewegt werden dürfen (Regelfall für ältere Kunst).

In dem Wechselausstellungsbereich sind ebenfalls zwei Varianten denkbar: Es kann eine große thematische/monografische Ausstellung auf 800m<sup>2</sup> gezeigt werden oder aber zwei kleinere Ausstellungen parallel. Grundsätzlich sollen wie bisher im Frühling (März/April) und im Herbst (September/Oktober) zwei große Ausstellungseröffnungen stattfinden. Daraus ergibt sich, dass den Besucher drei große Ausstellungen pro Jahr erwarten; eine reicht in das kommende Jahr hinein. Diese großen Wechselausstellungen werden sich wie bisher entweder Themen (das Prinzip der Camouflage, Konkrete Kunst außerhalb Europas, Konkrete Filmkunst, Lichtkunst) oder einzelnen Künstlern\*innen widmen, die wie Carlos Cruz-Diez schon lange nicht mehr in Deutschland zu sehen waren.

Hinzu kommen kleinere Ausstellungen (3-4), in denen man sich entweder einem Künstler/Designer widmen kann oder einen speziellen Aspekt untersucht. Die kleineren Formate sind deutlich kostengünstiger und bringen trotzdem erneut Aufmerksamkeit und damit Besucher. Zumal hier die Vorbereitungszeiten deutlich kürzer sind, sodass man auf aktuelle Themen in der Stadt (Kooperationen bei Festivals und Stadtthemen) reagieren kann. Für die kleineren Wechselausstellungen bietet sich beispielsweise die große Wand hinter den Fundamentbögen an. Diese Wand kann von Künstlern temporär bespielt werden (Vergleichbar zu den temporären Wandprojekten im alten MKK) oder auch als weiteres Designschauenfenster, wie sie für das Erdgeschoss geplant sind, dienen. Es ist aber auch eine große Hängefläche für eine klassische Kunstpräsentation. Es ist jedoch klar, dass diese Fläche nur bestimmte Objekte zulässt. Das ist dann aber zugleich ein starkes Markenzeichen für das Museum.

Zu den kleineren Ausstellungsprojekten gehören zudem temporäre Präsentationen oben in dem nördlichen Hallenflügel im EG. Deren besonderen Nutzungsbedingungen (öffentlich zugänglich, konservatorisch schwierig, sicherheitstechnisch schwierig, mobil für Veranstaltungen) verlangen besondere Ausstellungsformate, die explizit für diesen Ort entwickelt werden. Sie werden stark auf Interaktion und damit museumspädagogische Aspekte setzen.

Ein zentrale Schnittstelle zwischen oben und unten bildet die historische Kranbahn und die darunter befindliche Öffnung zum UG. Diese Öffnung ermöglicht den Einblick von oben nach unten und macht den Besucher auf das Ausstellungsgeschehen aufmerksam. Daran zeigt sich bereits, dass der Kranbahn ebenfalls eine Bedeutung im Ausstellungsparcours zukommt. Von dort wird etwas Spektakuläres

# MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

abgehängt werden, das sowohl von der Halle als auch vom Ausstellungsbereich zu sehen sein wird. Hier verbindet sich historische Halle und neues Ausstellungshaus. Die hier gezeigte Kunst trägt ebenfalls zum Erlebnischarakter des Hauses bei.

## Design

Das Design findet im unteren Ausstellungsbereich keine feste Ausstellungsfläche. Es wird keine Dauerausstellung zum Design geben. Das entspricht dem Selbstverständnis des Hauses, das das Design immer im Kontext von Konkreter Kunst sieht und nicht beliebig Designausstellungen präsentieren wird. Dem MKKD geht es auch nicht darum, die Entwicklungsgeschichte des modernen, funktionalen Designs der letzten 100 Jahre zu erzählen. Es unterscheidet sich darin wesentlich von klassischen Designmuseen wie der Neuen Sammlung in München und entwickelt daraus ein eigenes Markenzeichen.

Das MKKD möchte die „Formwerdung“ von Kunst und Design, die Umsetzung von Ideen und Konzepten anhand von Dingen begleiten und sichtbar machen. Deshalb widmet sich das Wechselausstellungsprogramm regelmäßig den Schnittstellen von Design und Konkreter Kunst. In der Dauerausstellung werden prominente Künstler mit Kunst und Design gezeigt, die in beiden Bereichen tätig waren (Max Bill, Anton Stankowski, Erich Buchholz, etc.). Kleinere Bereiche (temporäre Wechselausstellungen) widmen sich dann besonderen Aspekten: spezifischen Themen aus Design und Kunst (das Prinzip des Stapelns, serielle Produktion), spezifische Materialien (Glas, Kunststoff, Holz), Epochen (Bauhaus), Orten (Breslau, Lodz, Halle) und Persönlichkeiten (Bruno Munari, Lilly Reich). Diese Themen können durch den eigenen Bestand und einer geringen Anzahl an Leihgaben beliefert werden. Die Hauptkosten für Ausstellungen im Bereich des Designs liegen in der Ausstattungs-gestaltung sowie -architektur und dem medialen Konzept.

Dauerhaft wird die eigene Designsammlung im Erdgeschoss zu sehen sein. Dort sind fest installierte Vitrinen geplant, die auf originelle Weise bestimmte Aspekte beleuchten. Da das MKKD vor allem kleinformatige Objekte besitzt, lassen sich sehr gut Themen komprimiert aufbereiten, wie z.B. die Gestaltung am Bauhaus oder der HfG in Ulm, markante Gestalter wie Dieter Rams für die Firma Braun, Entwicklung von Küchengeräten oder Geschirr. Die Platzierung der Objekte wird außerdem für die Orte entwickelt. So wird es auch bei den Garderoben in der südlichen Halle eine Vitrine beispielsweise zum Thema Verschluss/Schloss geben und vor den WCs Präsentationen von Parfümflakons und Rasierern. Im Gastronomiebereich wird der Akzent auf Tafelgeschirr und Besteck liegen. Digital werden dazu ergänzende Informationen und interaktive Tools zur Verfügung gestellt.

Das MKKD verfügt außerdem über eine begrenzte Anzahl von historischen Fahrzeugen. Diese können aufgrund der beschränkten Zugänglichkeit nicht mit dem Aufzug ins Untergeschoss transportiert werden. Sie können deshalb temporär nur in der Halle gezeigt werden, wenn es beispielsweise um eine Frage der Formgestaltung geht.

## 2.3 Die Stiftung für Konkrete Kunst und Design

Die Stiftung für Konkrete Kunst und Design (SKKD) wurde 2007 auf Initiative des Künstlers Ludwig Wilding sowie seiner Frau ebenso wie durch die Stadt Ingolstadt und Audi ArtExperience gegründet. Der Stiftungsratsvorstand ist per Satzung der Oberbürgermeister der Stadt; Vorstand der Stiftung ist per Satzung automatisch die Museumsleitung. Dank des finanziellen Engagements von Audi ArtExperience (jährlich netto 50.000 EUR) kann die Stiftung die halbe Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters finanzieren. Die verbleibenden Finanzmittel werden für die Verwaltung und im geringen Teil für Ausstellungen und Stiftungsprojekte sowie den Erhalt der Sammlung und Pflege aufgewendet.

Die SKKD ist eine einzigartige Stiftung in der bundesweiten sehr vielfältigen Stiftungslandschaft. Sie ist Mitglied des Bundesverbands für Stiftungen und repräsentiert regelmäßig auf den nationalen Treffen

## MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

der Abteilung Kunst- und Kulturstiftungen ihre Aktivitäten. Eine Kunststiftung mit diesem speziellen Profil ist tatsächlich besonders und erfreut sich großer Nachfrage aus der Künstlerschaft, aber auch vom Kunstmarkt. Denn die Stiftung unterscheidet in ihrem Bestand zwischen veräußerlichen und unveräußerlichen Werken. Im Gegensatz zum Museum tritt sie also auch aktiv als Verkäufer auf. Nach zehn Jahren betreut die Stiftung 17 Künstlervor- und -nachlässe. Stetig kommen weitere Zustiftungen hinzu; die Nachfrage ist sehr groß.

In der täglichen Verwaltungs- und Stiftungsarbeit sind die Abläufe klar von denen des Museums getrennt. Wenn es gemeinsame Ausstellungsprojekte gibt, greifen die beiden Verwaltungseinheiten ineinander. Die Ausstellungen der Stiftung finden im und gemeinsam mit dem Museum statt. Die enge Zusammenarbeit mit dem Museum ist satzungsrechtlich geklärt. Für das Museum ist die Stiftung mit ihrem umfangreichen Bestand eine große Bereicherung und in fast jeder Ausstellung sind Werke aus der SKKD zu sehen.

Zukünftig werden im neuen MKKD immer Werke aus der Stiftung gehängt sein (im alten Haus war das nicht möglich). Dies ist vertraglich mit manchen Stiftungskünstlern so geregelt worden. In einigen Verträgen wurden außerdem monografische Ausstellungen im neuen Haus zugesagt, die in den nächsten Jahren ausgerichtet werden müssen. Stiftungsausstellungen werden weiterhin zentraler Teil des gemeinsamen Museumsprogramms sein. Für Zustiftungen von renommierten Künstler\*innen ist es entscheidend, dass die Stiftung an das Museum angebunden ist und es daher immer die Möglichkeit einer Präsentation gibt. Das macht die Stiftung attraktiv.

Auch die Stiftung wird maßgeblich durch den Neubau profitieren und mehr Aufmerksamkeit bekommen. Bislang wird sie vor allem über die eigene Homepage und die Publikationen wahrgenommen. Im neuen Haus soll es für die Stiftung ebenfalls mehr Sichtbarkeit geben.

### 2.4 Vermittlung

Noch mehr als im Altbau wird der Kunstvermittlung im Neubau eine zentrale Rolle zukommen. Das zukünftige MKKD setzt einen starken Akzent auf diese Tätigkeit und versteht sich primär als Bildungsebene so wie als Erlebnisort. Beide Qualitäten hängen mit der Vermittlung der Kunstwerke, also der Erläuterung, Deutung und dem aktiven Erleben zusammen. Diese Vermittlung soll sinnlich sowie partizipativ und erst in einem zweiten Schritt auf einer wissenschaftlichen Ebene geschehen. Diese Tätigkeit im Leistungsspektrum des Museums trägt maßgeblich dazu bei, Hemmschwellen abzubauen und eine Bindung aufzubauen. Das Konzept basiert darauf, dass die Halle ein öffentlicher Ort ist, bei dem auch die Nicht-Museumsbesucher\*innen mit Inhalten und kostenfreien Angeboten konfrontiert werden.

In der ehemaligen Gießereihalle werden erstmalig die idealen räumlichen Bedingungen geschaffen, um für sämtliche Altersgruppen sowie für Einzelbesucher und Gruppen ein passendes Angebot bieten zu können. Das attraktive Atelier im OG ermöglicht für jeweils eine Gruppe von bis zu 30 Personen (wichtig für Schulklassen) kreatives Arbeiten. Durch die Ausstattung mit Waschbecken, Herd/Backofen und Kühlschrank sind vielseitige künstlerische Techniken umsetzbar ebenso wie durch WLAN und technische Ausstattung ein digitales Arbeiten möglich. Aber auch außerhalb des Ateliers spielt die Kunstvermittlung eine zentrale Rolle. So wird sowohl in der öffentlichen Halle ein digitales Angebot stattfinden als auch jede Ausstellung im Untergeschoss aktiv begleitet.

Die Kunstvermittlung hat sich in den letzten Jahrzehnten in den Museen zu einer Leitabteilung entwickelt. Hier werden begleitend zu einer Ausstellung Formate entwickelt, die den Besucher\*innen ein tieferes Verstehen ermöglichen. Diese Vermittlung findet typischerweise auf vielen verschiedenen Ebenen statt:

1. Führungen durch eine Person für verschiedene Zielgruppen, z.B. auch in Gebärdensprache

## MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

2. Führungen durch einen Multimediaguide oder feste digitale Stationen
3. Vermittlungstexte (in sämtlichen Medien)
4. Praktische Angebote für sämtliche Altersgruppen, die bei Schulklassen, Kitas oder Erwachsenenworkshops eingesetzt werden
5. Spezielle Angebote wie interaktive Stationen (Hands-on) in der Ausstellung
6. Spezielle Ausstellungen, die beispielsweise gemeinsam mit Kindern entwickelt werden

In den Verantwortungsbereich der Kunstvermittlung gehören daher temporäre Angebote, die in Abstimmung mit dem jeweiligen Kurator eine Wechsellausstellung für verschiedene Ansprechpartner und Zielgruppen zugänglich macht. Daneben gibt es dauerhafte und fortwährende Formate und zeitaufwändige Einzelprojekte, wie eigene Kinderausstellungen. Dieses Aufgabenfeld wird sich im neuen MKKD deutlich erweitern, da die Ausstellungsfläche und die damit einhergehenden Veränderungen und Wechsel größer und häufiger sein werden. Hinzu kommen die speziellen Angebote in der Halle und die insgesamt zu erwartende steigende Nachfrage von Gruppen, Einzelbesuchern und Kooperationspartnern.

In den letzten Jahren hat das MKK fortlaufend seine Angebote ausgebaut, auch die festen Veranstaltungsformate, wie „Kunst und Kuchen“, „Sonntags?Kunst!“ oder „DIYnstag“ werden von der Kunstvermittlung konzipiert und betreut (siehe Veranstaltungen). Für diese Konzeptionsarbeit ist es wichtig, dass Fachpersonal mit kunsthistorischem und pädagogischem Wissen eingesetzt wird. Die einzelnen Führungen und die Abwicklung der Programme werden dann von freien Mitarbeitern erledigt. Die Leitung der Kunstvermittlung konzipiert und steuert die inhaltliche Ausrichtung und gibt die qualitativen und budgetären Richtlinien vor. Speziell dieser Bereich bedarf einer personellen Stärkung (derzeit 50%-Stelle) beim Inhalt, aber auch für den gesteigerten verwaltungstechnischen Aufwand.

Alle pädagogischen Angebote werden bislang sehr aktiv angenommen, und es ist von einer erheblichen Steigerung für das zukünftige Haus auszugehen. Bei vielen Formaten kam das alte Museum räumlich und personell an seine absolute Auslastungsgrenze (etwa Sonntags?Kunst! mit mehr als 200 Besuchern an einem Nachmittag). Im Neubau wird sich dies durch das neue Atelier und den großzügigen Ausstellungsbereich entspannen. Im Ausstellungsbereich im UG ist weiterhin geplant, dass es dauerhaft interaktive Stationen geben soll. Hier können die Individualbesucher digital oder analog Themen erkunden, unterhaltsame und lehrreiche Spiele zu Farben und Formen ausprobieren oder einfach in Katalogen stöbern. Diese Angebote sollen sowohl für Kinder wie für Erwachsene interessant gestaltet sein.

Die Museumspädagogik entwickelt ihre aktiven Angebote in Anlehnung an die Methode des „Tinkering“: Lernen über das eigenständige Experimentieren und Ausprobieren. Das Deutsche Museum in München hat beispielsweise die gesamte Museumspädagogik nach diesem Prinzip ausgerichtet, um naturwissenschaftliche und technische Erkenntnisse zu vermitteln. In der Pädagogik ist schon lange bekannt, dass der Mensch besonders gut lernt, wenn er selbst im Experiment zu Ergebnissen gelangt. Der schulische Chemie- und Physikunterricht basiert selbstverständlich darauf. Das Gleiche gilt aber auch für ästhetische Erfahrungen (Farbwirkungen) oder funktionale Gestaltung im Design. Bereits Friedrich Fröbel konzipierte seine frühkindliche Pädagogik im 19. Jahrhundert auf den angewandten und nicht nur auswendig gelernten Wissenserwerb.

### Analoge Vermittlung

Im UG ist ein Bereich geplant, der für Gruppen aber auch von Individualbesucher\*innen genutzt werden kann. Die Einrichtung erfolgt gemeinsam mit Künstler\*innen und stellt das zentrale Thema „Spiel“ in den Mittelpunkt. Beim Thema Spiel werden Aspekte wie Regeln, Zufall, Strukturen, Wiederholungen, aber auch die ästhetische Umsetzung durch Farben und Formen erlebbar. Dieser Komplex hat

## MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

sehr viel mit Konkreter Kunst zu tun und war für die Künstler\*innen schon immer ein wichtiger Referenzpunkt. Sowohl Tischspiele, digitale Spiele an Monitoren und künstlerische Rauminstallationen, die verändert werden dürfen, sollen in diesem Spiellabor angesiedelt sein. Dieser abgetrennte Bereich ist auch für Schulklassen interessant. Wenn eine weitere Gruppe parallel im Haus ist, kann eine im Atelier aktiv sein und die andere im Ausstellungsraum. Auch der Individualbesucher kann sich hier die Zeit vertreiben und weitere Hinweise für das Verständnis der Konkreten Kunst finden. Das aktive Handeln und Partizipieren steht dabei im Vordergrund.

Eine zentrale Besuchergruppe sind Schulklassen und Kitagruppen, die bereits im Altbau rund 25% der Besucher\*innen ausmachen. Die Vermittlung für diese Zielgruppe basiert komplett auf der personalen Ansprache ohne digitale Instrumente. Im neuen Haus soll diese Gruppe durch gezielte Ansprache von Schulen im Umland und eine Festigung der Zusammenarbeit mit Ingolstädter Institutionen weiter gefördert werden. Zu den Aufgaben in diesem Bereich gehört es daher beispielsweise Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer\*innen und Erzieher\*innen zu jeder neuen Ausstellung anzubieten. Hierfür müssen Themen und Angebote für unterschiedliche Altersstufen erarbeitet werden. Die Gewinnung neuer Schulen und Kindergärten ist ein arbeitsintensiver Bereich, der gemeinsam mit der Stelle für Öffentlichkeitsarbeit angegangen werden muss.

Analoge Vermittlung beinhaltet auch das klassische Führungsangebot. Dazu zählen die öffentlichen Führungen zu festen Terminen ebenso wie gebuchte Gruppenführungen. Dieser Bereich wird im neuen Haus deutlich mehr Nachfrage erfahren. Hiermit geht eine größere Logistik einher. Terminanfragen müssen bearbeitet und bestätigt werden. Für die Termine müssen freie Mitarbeiter gefunden werden, welche die Führungen übernehmen. Die Koordination dieser Abläufe gemeinsam mit Kasse/Empfang, Kunstvermittlung, Sekretariat und freie Mitarbeiter\*innen (derzeit rund 15, die aber immer nur zu bestimmten Zeiten oder Tagen einsetzbar sind) ist erfahrungsgemäß sehr sensibel, da es immer wieder zu Änderungen kommt. Besucher\*innen reagieren jedoch sehr nachtragend bei einer missglückten oder schlechten Führung und empfehlen das Haus nicht weiter. Die Anwerbung von Fachpersonal für die Führungen ebenso wie die Qualitätskontrolle obliegt deshalb auch der Leitung der Kunstvermittlung.

### Digitale Vermittlung

Das zukünftige Konzept basiert auf einer analogen Säule mit Hands-on-Bereichen in der Ausstellung und kreativen Mitmachangeboten und auf einer digitalen Säule, die völlig neu erarbeitet wird. Zu der digitalen Vermittlungsarbeit gehört das mittlerweile klassische Element des Multimediaguides, das es bislang im Altbau aus finanziellen und personellen Engpässen nicht gab. Museumsbesucher\*innen sind den Umgang mit solchen Geräten jedoch gewöhnt und erwarten sich das von einem Haus dieser Größenordnung. Solche Multimediaguides werden von zahlreichen Anbietern produziert. Dabei kann man sich neben den Geräten und der Produktion ebenso die Textarbeit und die Inhalte liefern lassen. Das MKKD legt Wert darauf, selber die Inhalte zu produzieren, aber für die technische Umsetzung bedarf es die professionelle Betreuung durch Firmen, die zugleich auch immer die modernsten Endgeräte als Leasingware anbieten und warten. Die Möglichkeiten reichen heutzutage von einer Audiotour mit Soundeffekten, über eingestreute Filme, die auf dem Geräte abspielbar sind oder Virtual Reality-Erfahrungen, da auch eine Kamerafunktion in den Geräten vorhanden ist. Je nach Thema sollen die unterschiedlichen Möglichkeiten eingesetzt werden.

Der Multimediaguide kann an der Kasse ausgeliehen werden. Dann kann der Besucher zwischen voraussichtlich vier Touren auswählen: Klassiker der Konkrete Kunst im Sammlungsbereich, Tour durch eine große Sonderausstellung, Kindererlebnisführung, Designrundgang in der ebenerdigen Halle. Außerdem ist die Geschichte der Gießereihalle samt Außengelände anwählbar. Die Anpassung der Pro-

# MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

dukte auf die jeweilige Präsentation bedarf eines erhöhten Arbeitsbedarfs und wird von der Kunstvermittlung geliefert.

Zu dem zukünftigen digitalen Konzept gehört auch die besondere Einrichtung eines „Digital Art Labs“, das in dem nördlichen Hallentrakt mobil und frei zugänglich mit Hilfe von Sponsoren eingerichtet werden soll (siehe dazu „Digitales Museum“).

Die Kunstvermittlung wird folglich auf allen Ebenen und bei allen Museumsaktivitäten immer mitgedacht und konzeptionell verankert. Sie ist das Instrument, um einerseits die breite Öffentlichkeit für das Haus zu gewinnen und andererseits dem Bildungsauftrag gerecht zu werden.

## 2.5 Veranstaltungen

Wie bereits im alten MKK werden erst recht im neuen MKKD die regelmäßigen und die Sonderveranstaltungen der Institution eine besondere Aufmerksamkeit einbringen. Dem Selbstverständnis des Hauses entspricht es, originelle, maßgeschneiderte, für Ingolstadt oftmals erstmalige und einzigartige Angebote zu liefern.

Etablierte und wiederkehrende Formate sind folgende:

1. Eröffnungen: fünfmal im Jahr
2. Art & Beat Party: einmal im Jahr (gibt es seit 10 Jahren)
3. Nacht der Wissenschaften: einmal im Jahr (seit 2019)
4. Nachts im Museum. Die Familiennacht im MKKD: einmal im Jahr (neues Format)
5. Kindervernissagen: zweimal im Jahr (seit 2018)
6. Sonntags?Kunst!: Das Format Sonntags?Kunst!, das durch Audi ArtExperience ermöglicht wird, ist seit Jahren im MKK erprobt und eines der beliebtesten Formate. Immer am letzten Sonntag des Monats ist der Eintritt nachmittags für Kurzführungen und einen Kreativworkshop kostenfrei.
7. Der neue DIYntag: Auch dieses Format ist im alten Haus bestens etabliert. Einmal im Monat findet dieser Erwachsenenworkshop mit Anmeldung und zu günstigen Preisen statt, da auch dieses Angebot von Audi gesponsert wird.
8. Kinderatelier am Samstagvormittag: Die Eltern möchten ungestört einkaufen gehen und können ihre Kinder im Kinderatelier abgeben, wo sie unter Anleitung kreativ werden. Dieses Format läuft seit 2016 in Zusammenarbeit mit IN-City und erfreut sich großer Nachfrage.
9. Kunst und Kuchen: Auch das ist ein bestehendes Format, das sich an ältere Besucher\*innen richtet. Immer am ersten Mittwoch im Monat bietet das Museum zu einem Fixpreis eine Führung und anschließend Kaffee und Kuchen an.
10. Ma(h)lzeit: Kurzführung in der Mittagszeit mit anschließendem Snack in der Lounge.
11. Vorträge: Das MKKD wird nicht das Vortragsprogramm ausbauen, da dafür in Ingolstadt das Publikum fehlt (fehlende Universität mit Schwerpunkt Geisteswissenschaften). Es sind jedoch Design-Vorträge in Kooperation mit der THI oder dem Digitalen Gründerzentrum denkbar.
12. Gesundheitsvorsorge „Kunst & gesund“: In den Museen entwickelt sich aktuell ein neuer Trend: Präventionsprogramme für Burnout-Gefährdete. 2019 beginnt, gefördert durch die AOK, ein Meditations- und Entspannungsprogramm im MKK. Dies soll zukünftig ausgebaut werden.

Darüber hinaus wird immer passend zu den Ausstellungen ein eigenes Veranstaltungsprogramm entwickelt. Das können wie bisher die unterschiedlichsten Angebote sein: Kleidertauschparty, PowerPoint-Karaoke, Poetry Slam, spezielle Wahrnehmungserfahrungen, Konzerte und Tanz. Die ästhetische Bildung auf den verschiedenen Sinnesebenen – nicht nur visuell – ist für das zukünftige MKKD noch wichtiger als bisher.

# MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

In der Erwachsenenbildung konzentriert sich das Angebot auf Kunstvermittlung und kreative Gestaltung. Gemeinsam mit der Audi Akademie oder der IHK wäre aber auch ein Spezialangebot für Manager/leitende Angestellte zum Thema Kreativitätstechniken denkbar. Gemeinsam mit einem Spezialisten aus diesem Bereich würde das Museum den richtigen Ort dafür liefern. Von Museumsseite könnte die Schulung der Wahrnehmung angeleitet werden.

## 2.6 Digitales Museum

Das neue MKKD wird viel stärker als im Altbau mit den digitalen Medien arbeiten. Die technischen Voraussetzungen (WLAN im gesamten Gebäude, entsprechende technische Voraussetzungen) sind dafür geschaffen worden und eröffnen neue Möglichkeiten. Die digitale Strategie des Hauses wird auf verschiedenen Ebenen stattfinden:

1. Presse- und Marketingarbeit: Bereits jetzt betreibt das Museum eine eigene Homepage, einen Facebook- und Instagram Account. Erstmals wurde auch ein Imagefilm produziert. Kurzfilme zu den Ausstellungen, die wie ein Trailer funktionieren, gehören mittlerweile in der Museumsumwelt dazu. Solche Filme sollen für die großen Ausstellungen auch produziert werden. Dieser ganze Bereich soll ausgebaut und stärker vernetzt werden mit wichtigen Plattformen und Verteilern.
2. Digitale Information im Museum: Im zukünftigen MKKD soll an verschiedenen Stellen in der Halle digitale Infopoints sein, die die Besucher\*innen über die aktuellen Aktivitäten des Museums informiert. Dazu gehört ein Screen oder besser eine digitale Litfaßsäule im Kassenbereich. Dort sollte auch der aktuelle Film zu den Ausstellungen zu sehen sein ebenso wie Infos über Preise und Öffnungszeiten. Eine weitere Informationsstelle ist in der Lounge und evt. in der südlichen Halle bei den Garderoben.
3. Digitale Kunstvermittlung: Im alten Museum war eine digitale Kunstvermittlung mangels Technik und hoher Kosten bislang nicht möglich. Zur Eröffnung im neuen Haus gehört diese zwingend dazu. Die Besucher\*innen kennen solche Tools aus anderen Häusern und erwarten angesichts der Größe des MKKD ebenfalls vergleichbare Angebote (Vgl. „Digitale Vermittlung“).
4. Digitale Stationen: In der Sammlungspräsentation im Untergeschoss sind verschiedene Stationen geplant (siehe „Kunstvermittlung“), die über ein integriertes Sitzmöbel ebenso wie über verschiedene Angebote verfügen. Diese werden eine Mischung aus analogen und digitalen Techniken sein. Gerade die Mischung, die sich auch an unterschiedliche Altersstufen wendet, ist beim Publikum sehr beliebt.
5. Digitale Kunst: In der Konkreten Kunst begannen seit den späten 1950er-Jahren die ersten digitalen Versuche überhaupt. Es waren die Künstler\*innen wie Vera Molnar oder Manfred Mohr, die an den ersten Großrechnern und Plottern avantgardistische Computerkunst produzierten und dafür lange belächelt wurden. Der Begriff der Programmierung ist in der Konkrete Kunst zentral und kann bis zu den neuesten Techniken fortgeführt werden. Das MKKD wird daher immer auch diesen Strang der Kunstentwicklung beleuchten und in einer großen Thementausstellung den Zusammenhang aufzeigen. Darüber hinaus werden stets digitale Kunstwerke in der Sammlungspräsentation zu sehen sein. Es ist angedacht, grundsätzlich an einem festen Ort, Werke der Digitalen Kunst zu zeigen („Space 0/1“) Die Hinführung erfolgt über historische Positionen aus der Sammlung. Die Bandbreite ist in diesem Bereich mittlerweile sehr groß und daher auch für das Spezialmuseum MKKD passend.

Grundsätzlich gilt für das Digitale Museum in all seinen Anwendungen, dass es in der Anschaffung kostenintensiv ist und immer stark inhaltlich betreut werden muss. Ein reines Outsourcing funktioniert nicht. Darüber hinaus ist die Pflege und Wartung mit hohen Kosten verbunden. Nichts wird von den Besucher\*innen schlechter aufgenommen, als nicht funktionierende Endgeräte. Die

## MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

Technik in diesem Bereich altert ungemein schnell, sodass sich ein Leasingsystem vor allem für die Multimediaguides, aber auch für Projektoren und Bildschirme anbietet. Die Rolle von Apps muss noch abgewogen werden. Es gibt mittlerweile zahlreiche Erfahrungen von anderen Museen, auf die auch das MKKD zurückgreifen kann. Bestimmte Tools eignen sich erst für deutlich größere Häuser mit mehr Kapazitäten und Besuchern. Hier muss eine ständige Anpassung stattfinden. Was ist nötig? Was ist unbedingter Standard? Was ist womöglich Avantgarde?

### Digital Art Lab

Avantgarde ist mit Sicherheit das Digital Art Lab, das hoffentlich dank Sponsoringpartner für die Nordhalle im Erdgeschoss geplant werden kann. Bereits 2019 beginnt im Altbau eine Testreihe eines solchen Digitalen Labors, das sich speziell an Kinder von 4 bis 14 Jahren richten soll. Dieses Angebot schließt die Lücke zum Digital Learning Lab, das ebenfalls 2019 unter der Leitung von THI, Brigg und der Stadt Ingolstadt gestartet wird. Das Digital Learning Lab legt den Fokus auf naturwissenschaftliche und technische Fragestellungen, die an Schüler vermittelt werden sollen. Im Museum liegt der Fokus auf künstlerischen und ästhetischen Aspekten. Hier sollen auch schon Vorschulkinder aktiv angesprochen werden. Themen sind neben ästhetischen Grunderfahrungen (Farben, Formen, Proportionen beispielsweise bei der Logoentwicklung), Produktgestaltung nach Form und Funktion. Dieses Tool wird vor allem Themen des Designs aufgreifen.

Das Besondere des Konzepts liegt in der öffentlichen und kostenfreien Zugänglichkeit. Angesiedelt in der Nordhalle können Eltern mit ihren Kindern kommen und diese dort tüfteln lassen. Auch hier soll die Methode des „Tinkerings“, das eigenständige Experimentieren mit dem digitalen Handwerkszeug, praktiziert werden. Die Konzeption steht noch am Anfang. Es gibt keine vergleichbaren Projekte in anderen Museen. Hier wird folglich etwas ganz Neues passend für das MKKD entwickelt. Dieses Bildungsangebot vermittelt digitale Kompetenz und fördert Kreativität.

Wichtig ist dabei, dass das Lab mobil bleibt, da dieser Bereich auch anderen Nutzungen (Vermietungen, Veranstaltungen) vorbehalten ist. Wie dieses Lab betreut und inhaltlich konzipiert sein kann (vermutlich zu bestimmten Öffnungszeiten, um eine gute Betreuung zu gewährleisten), wird in den nächsten Monaten unter Anleitung der Haba-Digitalwerkstatt aus Berlin entwickelt werden. In Testreihen wird die praktische Umsetzung bereits im alten Museum ausgeführt, um dann im neuen Haus an der Schnittstelle zu den anderen digitalen Partnern durchzustarten.

### 2.7 Sammlungspflege

Das Herzstück des Museums ist die Sammlung. Aus dem Bestand generiert auch das zukünftige MKKD gemeinsam mit der SKKD seine Ausstellungen. Die Sammlung ist die Basis jeder Ausstellungs-, Vermittlungs- und Publikationstätigkeit – natürlich immer ergänzt um zahlreiche Leihgaben. Um mit der mittlerweile stetig weiter wachsenden Sammlung jedoch sinnvoll arbeiten zu können, müssen grundsätzliche Bedingungen geschaffen sein: Die Sammlung muss komplett inventarisiert sein und neue Zugänge entsprechend aufgenommen werden. Selbst wenn die Sammlung einmal vollständig erfasst sein sollte (voraussichtlich 2025), braucht es bei einem so großen Bestand (Museum und Stiftung gemeinsam um die 15.000 Werke) dauerhaft eine zuständige Person, die alle Informationen über die Werke zusammenträgt, die Datenbank aktualisiert, gepflegt hält und die Bewegungen im Depot stets im Blick hat. Eine Kunstsammlung kann nicht einfach nur in einem Depot abgestellt werden. Es bedarf der stetigen Betreuung und Bearbeitung – auch durch eine auf Prävention spezialisierte Restauratorin –, um dem Werk- und Werterhalt des öffentlichen Kunst- und Designbesitzes nachzukommen. Im Moment ist die Sammlung von MKKD und SKKD rund 50 Mio. EUR wert.

Zur Sammlungspflege zählt die wissenschaftliche Grunderfassung, die regelmäßig ergänzt werden muss (Literaturangaben, Forschungsergebnisse, Werteerfassung), Standortpflege, Absprachen mit den



## MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

Technikern und der Restauratorin hinsichtlich von Verpackung, Lagerung und Transporten. Die Pflege der Datenbank (Spezial Museumsdatenbank M+) garantiert den Erhalt des Objektwissens. Hierin werden auch alle temporären Ausleihen eingegeben. Alle Listen, Verträge, Versicherungswerte und Protokolle können über diese Datenbank generiert und verknüpft werden. Ihre ständige Aktualität und Pflege ist eine zwingende Voraussetzung, um den Erhalt der Sammlung zu garantieren. Provenienz und Historie werden so dokumentiert und sind wichtiger Nachweis und rechtliche Legitimation in der Zukunft.

Eine wichtige Aufgabe ist außerdem die Betreuung des Leihverkehrs. Bereits in den letzten Jahren hat die Nachfrage nach Ausleihen stark zugenommen. Diese müssen aufwändig betreut und abgewickelt werden (Verträge, Verpackung, Protokolle, Kurierbegleitung, Transportabsprachen beim Ausgang und wiederum bei der Rückkehr). Hinzu kommen die „Incoming Loans“, die Abwicklung der Leihnahmen sowohl von Dauerleihgaben wie auch von temporären Leihgaben für Ausstellungen. Dieser Bereich hat sich in den letzten Jahren im nationalen Museumsbereich immer anspruchsvoller entwickelt, da es sich um große Werte handelt und sich die leidvolle Erkenntnis in der Praxis durchgesetzt hat, dass jeder schlecht durchgeführte Transport zu Schäden und Wertminderung führt. Die ausleihenden Kunstmuseen setzen daher hohe Standards (international noch viel mehr). Dazu gehören die entsprechenden konservatorischen Bedingungen im Haus, die durch die Restauratorin dokumentiert und sicher gestellt werden müssen, ebenso wie das fachgerechte Art Handling, das nur von speziell geschulten Technikern und unter Anleitung von Restaurator\*innen ausgeführt werden kann. Da die Werte in der modernen und zeitgenössischen Kunst mittlerweile so hoch sind, werden viele Auflagen bei der Verpackung, dem Transport und der Lagerung gestellt. Dies alles zu organisieren und zu dokumentieren bedarf Fachkräfte im Bereich der Restaurierung und der Registratur.

Der Restaurator wird auch zukünftig keine Zeit haben, Werke selbst zu restaurieren. Er wird das Leistungsverzeichnis, die Vergabe und die Betreuung an Fremdpersonal übernehmen. Die Haupttätigkeit liegt im Monitoring von den Ausstellungs- und Depoträumen (Klima, Sicherheit, Gefahrenbeseitigung z.B. im Umgang mit Reinigungsfirmen und Aufsichten, Schädlingsbefall, etc.) sowie die spezifische Festlegung des Art Handlings beim Auf- und Abbau ebenso wie beim Transportieren und Verpacken. Hinzu kommen die Dokumentationsarbeiten bei Leihgaben und bei sensiblen eigenen Werken. Ohne Restaurator sind Leihnahmen im Leihverkehr nicht mehr denkbar und werden von den auszuleihenden Institutionen auch nicht mehr akzeptiert.

Im zukünftigen MKKD wird es entsprechende Hintergrundräume geben: Anlieferung, Packraum, Zwischendepot und auch eine Werkstatt für kleinere Tätigkeiten, allerdings nicht für staubintensive Aufgaben wie in einer Schreinerei oder Schlosserei. Die Restaurierungswerkstatt bleibt auch zukünftig im Stadtmuseum.

Das bedeutet aber auch, dass es kein größeres Depot für die Sammlung vor Ort gibt. Weiterhin müssen alle Werke innerstädtisch hin- und hertransportiert werden, was für die Werke eine Beeinträchtigung darstellt. Im Moment sind die Außendepots konservatorisch im schlechten Zustand und werden auch personell unzureichend betreut (kein Depotverwalter, zu wenige Stunden für die Restauratorin, die drei Museen betreut). Längerfristig können so die Werke ohne gravierenden Wertverlust nicht gelagert bleiben.

### 2.8 Wissenschaft

Neben der Organisation von Ausstellungen und der Pflege der eigenen Sammlung gehört es zur Aufgabe des MKK, die eigenen Kunstwerke und die durch die Wechsellausstellungen gewählten Themensetzungen wissenschaftlich aufzuarbeiten. Deshalb veröffentlicht das MKKD seit der Eröffnung 1992 kontinuierlich zu den großen Wechsellausstellungen begleitende Kataloge, in denen neben den eigenen Wissenschaftlern führende Forscher zu den Themen zu Wort kommen. Die Kataloge gehen weit über

## MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

eine reine Ausstellungsdokumentation hinaus. Sie werden bei renommierten Verlagen veröffentlicht und können überall im Buchhandel gekauft werden. An diesem Prinzip soll auch zukünftig festgehalten werden (keine Eigenproduktionen ohne Verlag!). Sie dienen zur Profilierung des Hauses auf verschiedenen Ebenen:

1. Besucher\*innen erwarten bei großen Wechselausstellungen einen vertiefenden Katalog. Das ist ein etabliertes Instrument der Vermittlung in der Museumswelt und wirkt sich bei Unterlassung negativ auf das Image aus.
2. Ein solcher Katalog ist nachhaltig, da er das einzige ist, was von einer kostenintensiven, temporären Ausstellung bleibt. So wirkt eine Ausstellung über Zeit und Ort hinweg nach.
3. Wissenschaftliche Kataloge dienen heute mehr als je zuvor als Marketinginstrument. Sie sind ein wichtiges Werbeinstrument auf nationaler und bei zweisprachigen Katalogen (z.B. bei der Ausstellung „Gemalte Diagramme“ geplant) sogar auf internationaler Ebene. Sie werden an Presseleute, Stakeholder, Sponsoren und Kooperationspartner ausgegeben. Für die Anfrage von diffizilen Leihgaben ist es wichtig, Kataloge als Garant für eine seriöse Ausstellungstätigkeit vorzulegen. Kataloge gelten in der Museums- und Wissenschaftswelt als Visitenkarten.

Für das zukünftige MKKD ist es wichtig, das Profil des Hauses als einzigartige Institution mit dem Schwerpunkt Konkrete Kunst und Design über die Publikationen in Fachkreisen und beim nationalen Kunstpublikum weiter zu etablieren. Denn es sieht sich nicht als reines Kunstmuseum, sondern als eine Einrichtung, die Themen aufgreift, die am Puls der Zeit sind und, anders als der Name „Konkrete Kunst“ vielleicht vermuten lässt, viele Menschen tangieren. Diese Offenheit gegenüber gesellschaftlichen Belangen und der Wunsch nach einer vielschichtigen Perspektive gehört damit nicht allein zum Ausstellungskonzept des Hauses, sondern auch zur wissenschaftlichen Aufarbeitung in den Katalogen.

Zur wissenschaftlichen Arbeit gehört es auch, dass regelmäßig Drittmittelanträge bei Fördereinrichtungen für Ankäufe (Siemens-Kulturförderung) oder für Ausstellungen (Kulturstiftung des Bundes, Kulturfonds, Kulturstiftung der Länder) gestellt werden.

Das MKKD wird sich allerdings nicht als „Forschungsmuseum“ positionieren. Manch andere Institutionen sehen sich dezidiert als „Forschungseinrichtungen“, etwa das ZKM in Karlsruhe. Solche Museen verfügen über ein breit aufgestelltes, kostenintensives wissenschaftliches Personal, orientieren sich vor allem an einem wissenschaftlichen Publikum und sehen sich als Ausrichter wissenschaftlicher Veranstaltungen wie Kolloquien oder Symposien. Das MKKD macht sich eine derartige Ausrichtung nicht zur Aufgabe.

### 2.9 Presse- und Marketing/Kommunikationsarbeit

Die Presse- und Marketingarbeit wird bislang vom Kernteam nebenher mitbetreut und für Ausstellungen gezielt von einer externen Agentur beworben. Der Etat erlaubt jedoch nur eine kurzfristige Bewerbung. Vom Team werden die Homepage, Facebook und Instagram betreut. Es werden regelmäßig Anzeigen in Ingolstädter Zeitungen und in der nationalen Kunstpresse geschaltet. Es ist jedoch keine strategische Presse- und Marketingarbeit, wie sie für das zukünftige Museum in seiner neuen Dimension ausreichend wäre.

Im Vorfeld zur Eröffnung muss ein Marketingkonzept erarbeitet werden, zu dem die notwendigen Informationen und Annahmen über die Besucherstrukturen ermittelt werden müssen, um ein profilorientiertes und zugeschnittenes Marketing betreiben zu können. Bereits jetzt ist klar, dass das Museum vor allem von den Besucher\*innen aus Ingolstadt und der Region lebt. Hinzu kommt interessiertes Kunstpublikum aus Bayern und als Touristen aus ganz Deutschland.

## MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

Die Bekanntheit des Museums muss gezielt in der Region 10 gesteigert werden. Das MKKD ist das einzige zeitgenössische Kunstmuseum in der Region und reiht sich in die umliegenden Großstädte Bayerns ein (München, Nürnberg, Regensburg und Augsburg), die ebenfalls verstärkt angesprochen werden müssen. Um diese Stellung im Herzen Bayerns mit dem Profil zeitgenössischer Kunst zu stärken – bislang ist das MKK noch nicht gleichrangig als solcher Ort bekannt –, muss es einen gezielten Ausbau der Informations- und Berichterstattung geben. Hier fehlt bislang eine nachhaltige Strategie. Auch das digitale Marketing ist noch ausbaufähig.

National wird das MKK bislang durch sein einzigartiges Profil überraschend stark wahrgenommen. Immer wieder erscheinen Artikel in wichtigen überregionalen Zeitungen und Agenturen (FAZ, SZ, Welt, Weltkunst, Focus, DPA) und gibt es eine Berichterstattung auch im Fernsehen (überwiegend BR) und Radio.

Die Presse- und Marketingarbeit muss zukünftig zwei Richtungen strategisch, dauerhaft und nachhaltig verfolgen, um einerseits die Besucherzahlen zu steigern und andererseits das Renommee des Hauses zu fördern: 1. lokale und regionale Ausrichtung mit gezielten Marketingmaßnahmen, 2. nationale Ausrichtung mit überregionaler Berichterstattung in allen Medien. Für die erhöhte Wahrnehmung ist es auch wichtig, Schulen und Kitas aus der Region ins Museum zu bringen. Analog zu der Arbeit eines Stadttheaters ist zu überlegen, wie hier die Lehrerschaft und die Schulleitungen aktiviert werden können. Das Konzept, Schulpartnerschaften abzuschließen, wäre sicherlich sehr ergiebig, aber auch zeit- und aufwändig.

### Stakeholder

Zum Marketing gehören auch die Definition der spezifischen Stakeholder und die gezielte Pflege dieser Gruppen. Eine wichtige Gruppe nimmt dabei der Verein „Freunde des Museums für Konkrete Kunst und Design e.V.“ ein, der mit seinen über 300 Mitgliedern seit Jahren die Akzeptanz des Museums in der breiten Öffentlichkeit befördert und klassische Lobbyarbeit leistet. Dieser Verein und speziell dessen Vorstand braucht die enge Zusammenarbeit und die Absprache mit der Museumsleitung ebenso wie die Anbindung an die Museumsabläufe. Feste, Neujahrsempfänge und Veranstaltungen werden von den Freunden für das Museum ausgerichtet und finanziert. Aber gerade in der organisatorischen Abwicklung bedarf es der engen Zusammenarbeit. Außerdem erwarten sich Mitglieder eines Museumsfreundeskreises (das lässt sich auch vom „Bundesverband der Fördervereine Deutscher Museen für bildende Kunst“ bestätigen) eine besondere Nähe zum Museumspersonal und den dortigen Abläufen. Der Blick hinter die Kulissen unterscheidet und privilegiert das Förderkreismitglied. Diese wichtige und aktive Einrichtung als Multiplikator ist folglich für das Museumsteam auch betreuungsintensiv.

Zu den Stakeholdern gehören auch die langjährigen und potentiellen Sponsoren. Im Fall des MKKDs sind das die AUDI AG, die sowohl die Stiftung als auch Formate wie Sonntags?Kunst! und DIYnstag fördern. Zukünftig werden sie auch das Digital Art Lab mitfinanzieren. Das neue Haus wird für Sponsoren viel attraktiver als der Altbau sein. Das ermöglicht das Einwerben von Finanzmitteln, geht aber auch immer mit Gegenleistungen, meist Veranstaltungen, einher. In Zukunft ist der regionale Mittelstand, der bislang nur partiell (Firma Peters) engagiert war, ein wichtiger Ansprechpartner. Ebenso werden Media Saturn für das Digital Art Lab und Banken (bislang die Sparkasse) für spezielle Formate interessant sein. Hier ist noch viel Aufbauarbeit und im Nachfolgenden Kontaktpflege zu leisten. Auch das sind Bereiche, die sehr sensibel und sorgfältig betreut werden müssen. Sie setzen immer die direkte Ansprache von der Museumsleitung voraus und müssen dann intensiv betreut werden, um finanzielle Zuwendungen zu sichern.

Schließlich gehören zu den Stakeholdern sämtliche Partner, mit denen gemeinsam Veranstaltungen konzipiert werden: Nachbarn des Gießereigeländes, Kulturinstitutionen, Bildungsinstitutionen, Tou-

# MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

rismuseinrichtungen (dazu zählen beispielsweise auch Hotels, die für das Museum werben, Taxiunternehmen oder andere Transportunternehmen). Alle Abteilungen des Hauses werden zukünftig in diesem Bereich aktiv sein und Arbeitszeit darauf verwenden.

## 2.10 Leitsystem und Kunst am Bau

Das zukünftige MKKD und der Kavalier Dalwik sind die einzigen historischen Gebäude auf dem Gießereigelände. Die historische Gießereihalle wird durch die neuen Nachbarbauten in der Höhe überragt. Um die besondere Nutzung des Gebäudes zu unterstreichen, ist es wichtig, dass es auch schon von der Innenstadt oder vom Donauufer kommend als Ort für Kunst erkannt wird. Außerdem müssen die Eingänge, speziell der Haupteingang zum Museum im Norden deutlich markiert sein. Hierfür sollen Künstler beauftragt werden. Lichtkunst, die aber auch tagsüber gut sichtbar ist, ist für die Fassade eine denkbare Lösung.

Der Vorplatz auf der Nordseite mit der Bestandsbuche und der Außenterrasse vom Café bieten wenig Möglichkeit für dauerhafte Installationen. Auf dieser Außenfläche sind eher temporäre Installationen geplant. Sie sollen gezielt auf das Programm und die laufende Ausstellung aufmerksam machen. Es ist wichtig, dass auf dem Platz Leuchtkästen für Plakate installiert sind und die Informationen zu den Ausstellungen vermittelt werden und neugierig machen.

In der Halle soll es jenseits der wechselnden Bespielungen eine spektakuläre Installation geben, die jedoch so ist, dass parallel andere Eingriffe möglich sind. Es wäre eine Abhängung an der Kranbahn denkbar, eine größere Lichtarbeit, die jedoch erst bei Dunkelheit richtig sichtbar wird oder digitale interaktive Kunst. Auf jeden Fall müsste es spektakulär sein und sich unter den Besuchern ähnlich einer Landmark schnell als markantes Erlebnis herumsprechen. Bekannte Museen haben meist eine solche Sehenswürdigkeit, die weit über die lokalen Grenzen hinaus bekannt ist und die alle besichtigen und fotografieren möchten (Bilbao mit Jeff Koons, Centre Pompidou mit Niki de Saint-Phalle, Neue Pinakothek mit Olaf Metzger etc.). Wenn dieses Kunstwerk die Einzigartigkeit/Marke MKKD unterstreicht, die Freude an Selfies bedient und die Identifikation mit dem Haus stärkt, wäre das eine geglückte Kombination.

Der bisherige Skulpturengarten hinter dem MKK soll nicht zum neuen Standort transferiert werden. Es müssen speziell für den Ort und das Gebäude neue Kunstwerke entstehen. Die Museumsleitung wird dafür die passenden Künstler\*innen vorschlagen.

Das Leitsystem im Museum wird durch einen Wettbewerb an einen Gestalter vergeben. Das Leitsystem muss das ganze Haus umfassen (auch die Gastronomie und alle Hintergrundbereiche). In der Typografie und in der Auffassung muss das Leitsystem zu dem bisherigen Erscheinungsbild des MKK passen, das auch für das MKKD zugeschnitten übernommen werden wird (Logo von Stankowski, aufgestellter Schriftzug, Typo etc.).

## 2.11 Shop

Das MKKD wird im Kassenbereich über einen kleinen Shopbereich verfügen, der ein schmales, ausgesuchtes Produktsortiment führen wird. Dazu zählen:

- Publikationen zur Sammlung des MKKD und der SKKD sowie zum Gebäude des MKKD
- Publikationen der Sonderausstellungen des MKKD und der SKKD
- Passendes Sortiment an weiterführenden Kunstbüchern
- Merchandising Artikel des MKKD: Bleistifte, Blöcke, Kugelschreiber, Radiergummis, Taschen
- Günstige Künstlereditionen von der SKKD oder passend zur laufenden Ausstellung
- Postkarten aus dem MKKD und der SKKD
- Plakate aus dem MKKD und der SKKD

# MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

Der schmale Eingangsbereich lässt es nicht zu, ein großes Produktportfolio in entsprechender Möblierung anzubieten. Die Möblierung muss mobil und verschließbar sein, damit dieser Bereich bei Vermietungen und Veranstaltungen nutzbar bleibt.

Gerade in seiner Ausrichtung als Designmuseum möchte das MKKD nichtsdestotrotz als Präsentation-, Kommunikations- und Verkaufsfläche für junges, innovatives Design wahrgenommen werden. Dafür will es ein neues, regelmäßiges Veranstaltungsformat etablieren: das *DESIGNLEUCHTEN – Abendmarkt im MKKD* (Arbeitstitel). Alle zwei Monate wird das MKKD seine Foyerfläche für Stände ausgesuchter lokaler und regionaler Gestalter öffnen. Wenn also in den Läden der Ingolstädter Fußgängerzone die Lichter ausgehen, beginnt das Design im MKKD zu leuchten. Dieses Format eignet sich als Kooperation mit dem Digitalen Gründerzentrum, die für 2019 erstmalig eine „Maker Messe“ in Ingolstadt planen, an der sich auch das MKK beteiligen möchte.

Damit hat das MKKD nicht einfach nur einen beliebigen Museumsshop, der beliebige Produkte präsentiert, die man in jedem anderen Museum oder Designladen in Deutschland ebenso erwerben könnte.

## 2.12 Vermietungen

Teile des MKKD stehen, wenn sie nicht für den laufenden Museumsbetrieb oder Veranstaltungen des Museums belegt sind, für Vermietungen zur Verfügung. Das MKKD mit seinen attraktiven Räumlichkeiten erhält damit eine größere Bekanntheit. Des Weiteren erschließt sich mit Vermietungen neben üblichen Einnahmequellen wie Museumseintritten oder Führungsgebühren eine weitere Möglichkeit, zusätzliche Einkünfte mit dem Gebäude zu erwirtschaften. Das Museum ist bestrebt, bei Vermietungen begleitende Führungen durch die aktuellen Ausstellungen zu vermitteln, um den womöglich museumsfernen Kunden eine Annäherung zu ermöglichen.

Es muss jedoch im Vorfeld genau überlegt werden, für welche Art von Vermietungen das Haus zur Verfügung steht. Es sollten anspruchsvolle Veranstaltungen sein, die den Kunst- und Erlebnischarakter des Hauses zu schätzen wissen. Es bieten sich Empfänge und Stehgesellschaften, aber auch Vorträge an. Partys sollten die museumseigenen Veranstaltungen anlässlich von Eröffnungen oder der Nacht der Museen bleiben. Hochzeiten mit opulentem Fest, politische Veranstaltungen gehen in dem Haus nicht. Konzerte, Tanz- oder Theateraufführungen, Filmvorstellungen sind wünschenswert, aber die technische Umsetzung kann erst im bestehenden Bau geprüft werden. Die Halle ist kein Ersatz für den Festsaal.

Für folgende Flächen können Vermietungsverträge abgeschlossen werden:

- Foyer des MKKD
- Lounge des MKKD
- Atelier des MKKD
- Auf besonderen Wunsch und unter speziellen Bedingungen im Untergeschoss für Veranstaltungen wie Vorträge oder Konzerte

Alle Räumlichkeiten weisen Besonderheiten auf und sind eben keine separaten, abschließbaren Räume. Die Vermietung wird daher nicht im laufenden Betrieb, sondern in der Regel nur außerhalb der Öffnungszeiten möglich sein. Speziell die nördliche Halle, die sich für Empfänge oder auch Bankette eignet, hat eine vielseitige Nutzung. Einerseits müssen die ausgestellten Exponate oder das Digital Art Lab mobil sein, andererseits müssen Auf- und Abbauten möglichst außerhalb der Öffnungszeiten passieren, damit der zentrale Eindruck der Halle nicht einen Mehrzweckhallencharakter bekommt, sondern den eines Museums behält. Auch das museumspädagogische Atelier im OG hat eine Mehrfachnutzung und muss beispielsweise nach einer Abendvermietung morgens wieder für einen Schulklassenbesuch zugänglich sein.

## MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

Die Organisation und die Abwicklung der Vermietung ist äußerst aufwendig. Es beginnt mit der Betreuung der Interessenten und umfasst das Briefing der Fremdfirmen ebenso wie die Logistik des Auf- und Abbaus. Während der Veranstaltung muss hauseigenes Personal (eine Aufsicht und ein weiterer Ansprechpartner im Hintergrund) anwesend sein, da jede Störung von Licht oder möglicher Alarm, aber auch Zugänglichkeiten betreut und überwacht werden müssen. Diese Aufwendungen werden dem Mieter natürlich in Rechnung gestellt, aber die Arbeit muss vom MKKD geleistet und organisiert werden.

Das Vermietungskonzept geht davon aus, dass es eine Gastronomie im Museum gibt. Andernfalls müssten regelmäßig Catering-Firmen mit viel Aufwand Geräte und Ausstattung ins Haus schaffen, um große Veranstaltungen zu ermöglichen. Dies würde zudem den Personalaufwand beim Thema Vermietungen auf Museumsseite deutlich erhöhen.

### 2.13 Gastronomie

Die Gastronomie im westlichen Kopfteil der Halle ist wesentlicher Bestandteil für die Konzeption des Gesamthauses. Nachträglich sprach sich der Stadtrat in einem gesonderten Beschluss für die Einrichtung aus (VO 463/15). Die Besucher\*innen von Museen ebenso wie Touristen erwarten heute eine ansprechende Gastronomie. Es ist Teil des „Erlebnis Museum“. Besonders die historische Gießereihalle, die im Westteil ihre intakte Seite mit umlaufenden historischen Fenstern haben wird, eignet sich hervorragend für eine moderne Gastronomie mit Bartresen (unter der Kranbahn geplant), Lounge, so genanntem „Grand Café“ und Terrasse im Norden.

Museumsgastronomien sind für die Pächter kein einfaches Unterfangen. Sie bekommen einerseits Auflagen durch das Museum und können andererseits nicht allein von den Museumsbesuchern leben. Sie brauchen einen größeren Einzugsbereich. Nur gemeinsam mit dem Museum und unter Respektierung der unterschiedlichen Interessen und Zwänge kann eine Museumsgastronomie zum Erfolg werden, wie verschiedene Beispiele an anderen Orten zeigen. Zwei hervorragende Gastrobetriebe in Museen sind in München zu beobachten: das Restaurant im neuen Anbau des Lenbachhauses und die Goldene Bar im Haus der Kunst. Auch die Gastronomie in der neuen Kunsthalle Mannheim scheint ein Erfolg zu werden. An diesen Beispielen sieht man, dass ein stimmiges Konzept, das auf die Marke Museum eingestellt ist, auch von den Gästen honoriert und sehr gut angenommen wird. Natürlich spielt die Lage des Museums innerhalb der Stadt und der gastronomischen Zentren ebenfalls eine wichtige Rolle. Auf dem Ingolstädter Gießereigelände entsteht, wenn alle Neubauten bezogen sind, ein interessantes gastronomisches und abwechslungsreiches Angebot. Die Marktanalyse und das Konzept wurden bereits von dem Gastroberater Ingo Wessel seit 2014 erarbeitet, angepasst und vorgestellt (Siehe Anlage Businessplan). In seiner Betrachtung ist sowohl die Findung des passenden Pächters als auch der wirtschaftliche Betrieb möglich.

Die Spezifik einer Museumsgastronomie besteht darin, dass die Besucher\*innen das Café immer als Teil des Museums wahrnehmen, auch wenn es verpachtet ist und formal nichts mit der Museumsleitung zu tun hat. Erfolg oder Misserfolg wirken sich unmittelbar auf das Image des Hauses aus. Läuft die Gastronomie schlecht oder ist die Qualität/Handschrift nicht angemessen zur Institution, hat dies auch negative Folgen für den Museumsbetrieb.

Der heutige Museumsbesucher erwartet sich eine ansprechende, innovative Gastronomie, wo er nach dem Museumsbesuch Mittagessen oder Kaffee trinken kann. Dafür braucht es ein Angebot im mittleren Preissegment. Doch natürlich kann der Pächter nicht allein von den Museumsbesuchern, die vormittags vor allem Klassen sein werden, leben. Er ist vor allem auf die Kundschaft der umliegenden Institutionen (THI, Audi Akademie, Digitales Gründerzentrum und Hotel) angewiesen. Auch dafür muss ein entsprechender Mittagstisch angeboten werden.

## MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

Doch nicht nur die Museumsbesucher auch die Sponsoren erwarten sich eine Gastronomie im Haus, die sie für ihre Anliegen nutzen können. Für die Realisierung eines Digital Art Labs ist eine Gastronomie beispielsweise zwingende Voraussetzung, da Kleinkinder zwar im Lab betreut werden, Eltern aber in der Nähe bleiben wollen und die Zeit für einen Imbiss nutzen. Das gesamte Konzept der öffentlichen Halle sowie der Angebotspalette des MKKD's basiert auf einer Gastronomie. Nur durch sie kann eine Aufenthaltsqualität in der großen Halle geschaffen werden.

Passend zum Image des Hauses ist es ebenfalls wichtig, dass es keine beliebigen kulinarische Angebote gibt, die dann womöglich durch (unpassende) Künstlernamen aufgehübscht werden (Menü Picasso). Daher ist es ganz wichtig, dass der Pächter im Gespräch mit der Museumsleitung sein Gastrokonzept entwickelt. Eine leichte, moderne Küche (mit vegetarischem und veganem Angebot) ist auch wegen der Studentenszene wichtig.

### 2.14 Lounge

Die Lounge im nördlichen Teil der Westhalle gelegen gehört zu den Pachtflächen, wird aber mit Vorzugsrecht vom Museum bespielt. Es ist der Bereich, in dem mit langer Aufenthaltsdauer gerechnet werden kann. Die Gäste werden hier nicht bedient, sondern holen sich die Getränke an der Bar. Es besteht kein Konsumzwang, was auch für die studentische Klientel wichtig ist.

Die Einrichtung soll sich von allen anderen Bars in der Stadt deutlich abheben und zur Markenbildung und zum Ruf der Institution beitragen. Die Möblierung wird entweder durch einen Designer oder einen Künstler vorgenommen. Auch die Lounge ist im Idealfall ein Erlebnisort und ein Ort, den die Ingolstädter\*innen gerne ihren ortsfremden Besuchern vorführen.

Das Museum möchte die Lounge als Veranstaltungsraum nutzen. Hier können beispielsweise Führungen zur Architektur und zum Gießereigelände beginnen. In der Mittagszeit wäre das Format „Ma(h)l-Zeit“ denkbar: Man bekommt an der Bar ein Sandwich und ein Getränk und anschließend folgt eine Kurzführung. Ebenso ist das der Ort für das etablierte Format „Kunst und Kuchen“. Hier können aber auch Diskussionsrunden im kleineren Kreis stattfinden. Selbst unaufwändigere Formate aus dem Kreativatelier könnten hier manchmal stattfinden (Zeichenkurse oder Malen auf der Staffelei).

Die Lounge sollte Treffpunkt für verschiedene kulturelle Gruppen werden. In erster Linie ist es der ideale Treffpunkt für den Freundeskreis des Museums, der sich hier einmal monatlich zu einem Abenddrink oder zu einem kurzen Impulsvortrag treffen kann. Es ist aber auch der Ort für die Kultur- und Kreativwirtschaft, die hier einen „Stammtisch“ etablieren könnte.

## 3. Zusammenfassung

Es zeigt sich, dass das Leistungsangebot des neuen MKKD's eine große Vielfalt für unterschiedliche Alters- und Bildungsgruppen, für Einheimische wie für Touristen bieten wird. Dafür sind zahlreiche Kompetenzen und eine solide Ausstattung nötig, um erfolgreich zu sein. Der Erfolg des MKKD's in einer Perspektive von fünf bis zehn Jahren nach der Eröffnung sollte sich an folgenden Punkten messen lassen:

- Stabile oder sogar steigende Besuchszahlen im Bereich zwischen 30. und 40.000
- Lebendiges Herzstück des neuen Gießereiquartiers

## MKKD Leistungsangebot

Stand: 21.01.2019

- Identifikation der Ingolstädter\*innen mit „ihrem“ Haus, was sich daran zeigt, dass das MKKD so selbstverständlich wie das Münster als Besucherhighlight genannt wird.
- Das MKKD wird zentraler Bestandteil des Stadtmarketings.
- Steigende Sponsorenleistungen
- Steigende Mitgliederzahl im Freundeskreis
- Das MKKD wirkt weit über die Region hinaus und hat seinen nationalen Ruf als wichtige Kunstinstitution mit Alleinstellungsmerkmalen weiter gefestigt.